

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. März d. J. den ordentlichen Professor des römischen Civil- und österreichischen Kirchenrechtes an der Grazer Universität, Dr. Johann K o p a t s c h, über sein Ansuchen in den bleibenden Ruhestand zu versetzen, und demselben aus diesem Anlasse in Anerkennung seines vielfährigen eifrigen und ersprießlichen Wirkens im Lehramte den Titel und Charakter eines Regierungsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die bei der General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen erledigte Kommissärs-Stelle dem daselbst in Verwendung befindlichen Ingenieur Franz K a m p e r verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. April.

Der Tag für die Einberufung des Reichsrathes ist zwar noch nicht definitiv festgestellt, aber es soll in maßgebenden Kreisen der Entschluß feststehen, wie die „G. C.“ meldet, die Reichsvertretung jedenfalls noch im Laufe des Monats Mai zusammentreten zu lassen.

Bezüglich der ungarischen Verfassungsfrage setzt die „Presse“ einmal den Fall: Die Regierung und die Völker diesseits der Leitha, des langen Haders müde, wollen den Ungarn bewilligen, was Deak für sie fordert: vollste Rechtskontinuität, vollste Gesetzlichkeit. Wie wäre das in's Werk zu setzen? „Jungen wir mit der Rechtskontinuität des Kaisers an. Danach ist zunächst der Kaiser Franz Joseph noch nicht König von Ungarn, sondern, wie Deak sich in seiner Rede zur Adresse ausdrückte, der faktische Inhaber der Gewalt, und deshalb hat ja auch Deak in seiner Adresse gefordert, daß zuerst eine neue Verzichtsurkunde Kaiser Ferdinands erwirkt und zur Eintragung in die Gesetze dem ungarischen Landtage übermittelt werde. Versuchen wir es nun einmal, Alles zu thun, was Deak fordert. Fertigen wir eine neue Verzichtsurkunde Ferdinands und eine neue Antrittsurkunde Franz Josephs an! Aber wie soll das möglich sein? Solche Urkunden sind, wie ihre Eintragung in die Gesetze beweist, selbst Regierungshandlungen, und für Regierungshandlungen schreiben die 1848er Gesetze die Gegenzeichnung eines ungarischen Ministers vor. Wo sollen wir nun aber, damit der geforderten Gesetzlichkeit ja kein Haar gekrümmt werde, den ungarischen Minister hernehmen? Kaiser Ferdinand kann einen solchen faktisch nicht mehr ernennen, weil er faktisch nicht mehr die Regierungsgewalt in Händen hat, und Kaiser Franz Joseph darf rechtlich die Ernennung nicht aussprechen, da er ja nach Deak rechtlich noch nicht die Regierungsgewalt hat. Wenn aber Kaiser Franz Joseph auch faktisch einen Minister ernennen wollte, so könnte auch dieser nur faktische Gewalten ausüben und demnach auch nur faktische, nimmermehr rechtliche Erklärungen begründen. Ja, wollte man selbst zu einem ehemaligen Minister, z. B. zum Justizminister Deak, zurückgreifen, so könnte auch dieser keinerlei rechtliche Macht ausüben, denn auch Deak wird einem Minister nicht dauerndere Gewalt als einem Könige zuschreiben, da ja ein Minister in einer Monarchie die vom Könige abgeleiteten Regierungsgewalt nicht selbstständig und gleichsam zu eigenem Rechte dauernd besitzt. Nicht einmal die Ausfertigung der Rücktrittserklärung Kaiser Ferdinands und der Antrittsurkunde Kaiser Franz Josephs ist

also nach den Begriffen ungarischer Rechtskontinuität möglich.“ Ebenso undenkbar wie für den Monarchen sei es für die ungarischen Behörden, den Forderungen Deak's zu genügen. Und nun gar der Landtag von 1861 selbst! „Wenn Deak ganz konsequent von seinem 1848er Standpunkte aus in der Adresse des Landtages von 1861 diesen Landtag als ungesetzlich bezeichnet hat, weil die Kroaten und Siebenbürgen fehlten — wenn dieser Landtag also ein inkompetenter war, warum hat er sich eine Kompetenz angemaßt, die Wahlen zu prüfen und eine Adresse zu votiren? Und wie konnte er vor Allem die Beschlüsse der J u d e y - C u r i a l - K o n f e r e n z annehmen und zur kaiserlichen Sanction überweisen? Wäre der Standpunkt der Rechtskontinuität und Gesetzlichkeit im Sinne Deak's gewahrt worden, so mußte der Landtag ohne Wahlprüfung, ohne Genehmigung der Curial-Beschlüsse, ohne Erlaß der zwei Adressen auseinandergehen, wie der Landtag des Kurfürstenthums Hessen in jüngster Zeit mehrmals auseinanderging. Und um die Pyramide von Widersprüchen, die sich aufthürmte, zu krönen, hat dieser ungarische Landtag auf Antrag dieses selben Deak zum Schlusse der Session sogar noch gegen die Auflösung protestirt, weil man den Landtag an der Beschließung von Gesetzen gehindert habe, obschon doch dieser Landtag nach der Behauptung desselben Deak gar kein Recht zu Verhandlungen und Gesetzes-Beschlüssen hatte!“ Die Thatsachen — schließt die „Presse“ — wollen ihr Recht haben. In der Politik ohne Rücksicht auf Thatsachen, nur mit dem Ius justitiae, per se arbeiten wollen, heißt, es darauf ankommen lassen, daß ein Staat zu Grunde gehe, damit eine Formel verewigt bleibe.

Ueber die Grundlage der polnischen Frage will das „Vaterland“ erfahren haben, im österreichischen Ministerrathe hätten die Bedenken gegen Oesterreichs öffentliches Hervortreten als katholische Macht überwogen, und es habe die Ansicht den Ausschlag gegeben, daß Oesterreich in dieser Angelegenheit bloß den rein politischen Standpunkt, abgesehen von jeder religiösen Beimischung, vertreten dürfe. Die „G. C.“ bemerkt hierzu, daß diese Mittheilung nicht richtig sein kann. Es ist nämlich vollständig unmöglich, in der polnischen Frage einen „rein politischen“ Standpunkt von der religiösen Auffassung derselben zu scheiden. Die politischen und religiösen Momente der Frage sind so innig mit einander verwebt, daß es sogar ohne dieser religiösen Momente schwerlich eine polnische Frage geben würde. Von der ersten Theilung Polens angefangen hat Rußland die völkerrechtliche Verpflichtung übernommen, den status quo der Religionen in Polen zu erhalten und zu schützen. Das ist eine Thatsache. Diese Verpflichtung ist nicht gehalten worden, dieß und mehr als dieß ist erwiesen. Das ist ein zweites Faktum. Auf diesen einmal nicht zu leugnenden Thatsachen beruhen aber vornehmlich die nun schon fast ein Jahrhundert alten Klagen der dem russischen Szepter unterworfenen Polen. Hiedurch eben gestaltet sich die polnische Frage zu einer politischen, denn wären die gewaltsamen Befehrsversuche in Polen gegen Buddhisten und nicht gegen Katholiken verübt worden, so würde hiedurch nicht minder ein Recht verletzt worden sein, welches unter der Garantie des Völkerrechts und der europäischen Oestung steht. Von einer „religiösen Beimischung“ kann also in Bezug auf eine Frage gar keine Rede sein, die schon in ihrem Wesen und in ihrer Grundlage eine religiöse ist.

Die russische Amnestie.

In welchem Lichte immer der neueste Schritt der kaiserlich russischen Regierung betrachtet werden mag — schreibt die „D. Z.“ — in erster Linie scheint er darauf berechnet zu sein, Herrn von Berg die

Bahnen zu ebnen, die er zu ebnen, die er zur Passivierung der ausländischen Polen betreiben soll. — Selbstverständlich liegt es in hohem Grade im europäischen und speziell im österreichischen Interesse, daß aufrichtige Bestrebungen, den gestörten Frieden wieder herzustellen, nicht erfolglos bleiben. Oesterreich als eines Grenznapbaru Stellung ist durch bekannte Vorfälle, welche der jüngsten Vergangenheit angehören, zu lebhaft berührt, als daß es nicht Werth darauf legen sollte, Ereignissen für die Zukunft vorgebeugt zu wissen, die es sehr nahe und sehr unmittelbar angehen. Von diesem Standpunkte müßte es als ein befriedigendes Ereigniß begrüßt werden, wenn veränderte staatliche Ansichten in den staatsmännischen Kreisen in Petersburg, welche in den letzten Jahren die Geschicke Rußlands abgewogen und bestimmt haben, zur Geltung gelangen möchten. Und möglicher Weise bezeichnet die Thatsache, welche die Mission des Generals Berg eröffnet, den Ausgangspunkt zu dem Bruche mit einem System, welches den inneren Frieden zu erhalten so wenig als die äußere Ruhe Europa's zu verbürgen geeignet scheint.

Unsere Stellung zu der Frage ist bekannt. Wir sympathisiren selbstverständlich nirgends mit der Revolution, wir halten überall korrekte Formen der staatlichen Entwicklung nicht allein für die vorzüglicheren — denn hierüber ist wohl kein Streit — sondern geradezu für die einzigen, welche Bürgschaft für die Erhaltung dieser Entwicklung, für ihren ruhigen und gesicherten Bestand zu geben vermögen. Auch die Forderungen der Zivilisation und Humanität sind in der Frage nicht allein entscheidend. Das Wahre an der Sache ist, daß es hier nicht erst ein Recht zu suchen und zu finden gibt, sondern ein völlig fertiges Recht vorliegt, dessen Ausführung wiederum nicht eine bloß interne Angelegenheit, sondern eine Sache ist, bei welcher die großen Mächte Europa's sowohl in ihren Interessen als auch völkerrechtlich betheiltigt erscheinen.

Natürlich drängt sich dabei speziell den katholischen Mächten auch das religiöse Moment der Beachtung auf. Es ist sehr zu wünschen, daß Rußland sich eben in dieser Beziehung den rechtlichen Standpunkt möglichst vor Augen halte. Wir glauben auf die Stellung der griechisch-nichtunirten Bevölkerung in Oesterreich mit großer Beruhigung verweisen zu können. Von nirgendher sind Klagen über eine Verkürzung ihrer kirchlichen Rechte und religiösen Interessen, über eine Majorisirung von Seite der römisch-katholischen Bevölkerung laut geworden. Die russische Regierung wird auf alle Fälle, wenn sie die ihr widerstrebenden Elemente in Polen zu veröhnen wünscht, die Aufrichtigkeit dieses Wunsches nicht besser dokumentiren können, als wenn sie den Verträgen in dieser Beziehung ebenso ihr Recht wiederfahren läßt, wie dieß unbestreitbarmaßen in Oesterreich geschieht, wenn sie also Grundsätze und Zustände definitiv befestigt, welche als Umgehung und Verletzung dieser Verträge erscheinen müssen.

Korrespondenz.

Wien, 15. April.

—d. Heute wurde hier ein im Verlage von Tempsky in Prag erschienener Band ausgegeben, welcher ganz darnach angethan scheint, das Interesse der politischen Kreise in ungewöhnlichem Grade zu fesseln. Es ist dieß Carl Grey's „Abhandlung über die parlamentarische Regierungsform, betrachtet im Hinblick auf eine Reform des Parlamentes“, übersetzt aus dem Englischen. Was dieser Erscheinung aber jenes erhöhte Interesse gibt, ist der Umstand, daß der Uebersetzer dieser Abhandlung Niemand Anderer ist, als Graf Leo Thun, der ehemalige Minister, nun Mitglied des hohen Herrenhauses, und daß der Uebersetzer

dem Originale einen Anhang hinzufügte: über die Aussichten der parlamentarischen Regierungsform in Oesterreich. Es kann nicht die Aufgabe einer einfachen Tageskorrespondenz sein, eine Arbeit dieser Art einer eingehenden Kritik zu unterziehen. Doch mag es erlaubt sein, die in dem Anhang niedergelegte Anschauung des Grafen Leo Thun: über die Aussichten der parlamentarischen Regierungsform in Oesterreich, mit den eigenen Worten des Verfassers zu resumieren. Die parlamentarische Regierungsform hat bisher nirgends als in England dauernde, heilbringende Erfolge gehabt. Was man gegenwärtig in Oesterreich unter dem Namen: konstitutionelles System anstrebt, ist eine Uebertragung gewisser äußerer Formen und gewisser staatsrechtlicher Grundsätze der englischen Verfassung, müßte sich aber ganz und gar anders als diese gestalten, und würde aller Vorbedingungen ermangeln, auf denen die Möglichkeit des Bestandes und der Erfolge der englischen Verfassung beruht. Nicht eine solche Uebertragung fremdartiger staatsrechtlicher Grundsätze ist es daher, was uns Noth thut, sondern die Entwicklung der einheimischen Rechtszustände in einer Weise, welche mit Rücksicht auf die Eigentümlichkeiten unserer Verhältnisse ein freibethliches, öffentliches Leben mit dem Bestande einer kräftigen Regierung verträglich macht. Eine kräftige Regierung in Oesterreich kann aber nur eine monarchische sein. Ein Versuch, die monarchische Macht in Oesterreich nicht nur zu beschränken, sondern deren Wesenheit durch Uebertragung derselben auf eine parlamentarische Versammlung zu zerstören, kann nur, das läßt sich mit Zuversicht vorhersagen, die Zahl ähnlicher mißglückter Nachahmungen der englischen Konstitution um eine vermehren. Was sich aber nicht vorhersehen läßt, das sind die Folgen, die ein so unweiser Versuch für das Heil, die Macht, ja möglicherweise für die Einheit, das ist den Bestand Oesterreichs haben wird. „So weit das politische Glaubensbekenntniß des Grafen Leo Thun“, welches wohl kaum irgend Jemand überraschen wird, so lautet das, was der Herr Graf die Aussichten der parlamentarischen Regierungsform in Oesterreich zu nennen beliebt. Zum Wenigsten erscheint es nach dieser neuen Manifestation Sr. Exzellenz nicht so ganz ungereimt, wenn man behauptet, Graf Leo Thun habe sich aus eigenem Antriebe bestimmt gefunden, in der nächsten Session des Reichsrathes seinen Sitz im Herrenhause nicht wieder einzunehmen.

Oesterreich.

Aus **Magenfurt** erfährt die „Or. Ztg.“, daß es da mit dem Bau eines Theaters endlich Ernst zu werden anfange. Der bisherige Tempel-Theater, nicht mit Unrecht der „städtische Rattenstall“ genannt, genügt kaum mehr den Bedürfnissen und wird bei seiner Baufälleigkeit geradezu für Künstler und Publikum schon lebensgefährlich.

Feuilleton.

Langiewicz.

Der Feuilletonist des „Wanderer“ hat dem Ex-Diktator in Tschonowicz einen Besuch gemacht, und gibt die folgenden Aeußerungen des Langiewicz wieder: „Mein Uebertritt auf österreichisches Gebiet hat manigfache Auslegungen erfahren, dessen einzige Ursache wird erst die Folgezeit enthüllen. Daß ich nicht durch eine Niederlage dazu gezwungen wurde, ist bereits aufgehellt; das eigentliche Motiv ist nicht mein Geheimniß, und es wird erst nach dem Schluß der großen Tragödie, die aber, ich habe die Zuversicht, eine sühnende Lösung für meine Nation finden muß, aufgedeckt werden. Ich setzte, wie Ihnen bekannt, mit mehreren Gefährten auf einem Kahne über die Weichsel. Daß Fräulein Pustowojstoff in meiner Gesellschaft war, hat zu mancherlei romantischen Versionen Anlaß gegeben; es erklärt sich jedoch einfach dadurch, daß ich mit einem norwegischen Paffe reiste, der auf den Namen eines Polen und seines achtzehnjährigen Sohnes lautete. Alle meine Gefährten waren älter als ich, unter ihnen konnte ich also diesen, für meine Sicherheit so dringend notwendigen Sohn nicht rekrutieren; Fräulein Pustowojstoff erbot sich zu dieser Rolle, und ich nahm diesen opferwilligen und zugleich patriotischen Dienst an. Als ich an das Zollhaus kam und meinen Paß zur Revision übergeben hörte ich schon von verschiedenen Seiten meinen Namen ausrufen, und ich hatte sofort die Ueberzeugung, daß hier Verrath im Spiele sein mußte. Von wem dieser Verrath ausging, darüber werde ich mich kaum täuschen.“

Die polnische Sache hat am meisten durch russische, preussische und durch die Agenten Mieroslawski's gelitten; — den letzteren Namen betonte er ganz besonders, und es flammte sein Auge stets zornig, so oft er ihn aussprach. „Das ist, sagte er gelegentlich,

— In unserem Nachbarlande Kärnten bereitet sich, wie die „Or. Z.“ schreibt ein schönes Unternehmen vor. Einige Vaterlandsfreunde haben sich zusammengesetzt, um die landschaftlichen Schönheiten des Landes künstlerisch aufzunehmen und durch Stahlstiche vervielfältigen zu lassen. Für den künstlerischen Theil ist der bekannte Maler Markus Pernhart gewonnen, von dem schon einmal „die Burgen Kärntens“ in Aquarell ausgeführt wurden. Der Stich wird in der tüchtigen Anstalt des „Triester Lloyd“ besorgt. Nach den bereits vorliegenden Bildern läßt sich etwas ganz Vortreffliches erwarten. Merkwürdig ist es, daß gleichzeitig ähnliche Unternehmungen fast in den meisten Ländern der Monarchie in Steiermark, Salzburg, Böhmen und Tirol im Gange sind. Für Kärnten aber dürfte diese Bilderreihe gerade jetzt sehr zeitgemäß sein, da bald der Seidenweg manchen Touristen-Fremdenzug in die schönen Gegenden des Nachbarlandes führen wird, und eine ältere bildliche Aufnahme derselben nicht mehr dem Geschmache entspricht.

Wien, 15. April. Die „Or. Z.“ meldet, daß die kaiserliche Regierung von ihrem besonderen Standpunkte aus, und ohne den Verhandlungen mit Preußen und am Bundestage vorgreifen zu wollen, bei der königlich dänischen Regierung gegen deren auf die Herzogthümer bezügliche Verordnungen vom 30. März bereits nachdrückliche Einsprache erhoben hat.

— Sr. I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Viktor haben dem Salzburger wohlthätigen Frauenvereine ein Geschenk von 50 fl. für Vereinszwecke übermittlelt.

— Die „O. C.“ meldet, daß die Personal-Ernennungen für die neu zu bestellende königl. Tafel in Siebenbürgen bereits aus dem Allerhöchsten Kabinete an die siebenbürgische Hofkanzlei gelangt sind, und deren Publikation in den nächsten Tagen zu gewärtigen ist.

— Wie dem „Pesti-Hirnöl“ aus **Wien** geschrieben wird, soll Sr. Exzellenz der Judex Curiae Graf Andrassy zwar bereits den Eid in die Hände Sr. Majestät abgelegt haben, dürfte jedoch er seine neue Würde kaum vor Beginn des Monats Mai antreten, da Graf Andrassy die im Verlaufe dieses Monats stattfindende General-Versammlung der Theißbahn-Gesellschaft, deren Präsident er bekanntlich ist, in Wien abzuwarten Willens ist.

Graf Emil Desselwffy ist in Angelegenheiten der ungarischen Bodenkreditanstalt in Wien eingetroffen und es bietet der Umstand, daß alle in Angelegenheit dieses ungarischen Kredit-Institutes noch vorhandenen gewissen Schwierigkeiten bereits ihrer glücklichen Lösung zugeführt wurden, dem „Pesti-Hirnöl“ die Veranlassung, seine Landsleute wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn sich Ungarn mit offenem Vertrauen und einem vernünftigen Programm um den Thron schaaren wollte, alle schwebenden Schwierigkeiten leicht überwunden werden könnten.

— Ein Theil der czechischen Bevölkerung Prag's

läßt sich seit Kurzem bedauerliche Widersetzlichkeiten gegen die Organe der Sicherheitsbehörde angelegen sein. Ein Polizeimann, der am 11. d. M. Vormittags eine Anzahl von Jungen, die um Geld spielten, zurechtwies, wurde mit Steinen beworfen, und nur eine von der Wache im Neustädter Rathhause entsendete Patrouille schützte denselben vor weiteren Mißhandlungen seitens des beträchtlichen Volkshaufens, der sich mittlerweile versammelt hatte. Noch ärger war ein Exzeß am Abende desselben Tages, dessen Schauplatz der Wenzelsplatz war. Dort wollte ein Polizeiwachmann einen Militär-Urlauber, der betteln ging, arretieren. Ein Volkshaufen versammelte sich und nahm für den Urlauber Partei, der einen Polizeisoldaten am Halse packte und dafür von diesem mit dem Säbel an der Wange verletzt wurde. Erst auf dem Altstädter Ring, wo der Verwundete sich das Gesicht wusch, gelang dessen Festhaltung; der Polizeisoldat, zu dem sich später noch ein anderer gesellte, konnte sich nur mit Mühe, das Seitengewehr schwingend, durch die Menge Bahn brechen, ohne jedoch weiter Jemand zu verletzen. So erzählt die „Prager Ztg.“ den Vorfall. Auch muthwillige Detonationen durch Abbrennen von Feuerwerkskörpern gehören seit Kurzem zur Lieblingsbeschäftigung der czechischen Straßengjugend.

Triest, 14. April. Die Deputation, welche nach Kopenhagen geht, um dem Prinzen Christian Wilhelm die griechische Krone anzubieten, verließ bereits Athen und trifft übermorgen hier ein.

Triest. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Hr. Römer, der Unternehmer von Vergnügungstreffen, auch eine solche nach Alexandrien in's Werk zu setzen. Die Idee ist eine glückliche; das Land der Pyramiden dürfte für Viele einen eigenen Reiz haben, und an Neugierigen wird es auch nicht fehlen, die sich mit eigenen Augen vom Stande des Suezkanalbaues überzeugen möchten.

Prag, 14. April. Kellersperg beantwortet mehrere Interpellationen. Das Budget für 1863 kommt zur Verhandlung und werden die einzelnen Positionen des Domestikal- und Landesfonds-Erfordernisses nach dem Antrage der Kommission angenommen. Die Reduktion des Beamtenstatus wird empfohlen. Morgen Sitzung.

Prag, 15. April. Die Voranschläge für das Landes-, Zindel- und Gebärhaus, sowie für die Irrenanstalt wurden nach dem Kommissionsantrage genehmigt. Ein von der Kommission gestrichener Betrag von 70 000 fl. für Straßenbauten wurde bewilligt. Die Anträge auf Genehmigung von 10 000 fl. zur Hebung der Landeskultur durch Prämien zc. wurden verworfen.

Deutschland.

Am 10. d. M. traf eine Anzahl Polen, welche die verunglückte Expedition auf dem „Ward Jackson“ mit gemacht hatten, mit dem Eisenbahnzuge von Kiel

die personifizierte windige Eitelkeit, die Niemand neben sich dulden will, die aber, wenn sie auch den freiesten Spielraum zum thatkräftigen Handeln hätte, sich immer nur nach müßigen Jansaronaden feig aus der Affaire ziehen würde. Warum ist dieser Gascoigner, der stets die erste Blöte spielen will, nicht werthtätig inmitten der Insurrektion, und wo ist er? Meine Vermuthung wird mich nicht trügen, die dahin geht, daß dieser Bramarbas alles aufbieten werde, um mir selbst in dieser Provinz, für die ich internirt bin, zu schaden. Und nebenbei will ich Ihnen noch bemerken, daß er, wenn es gilt, der schlechteste Soldat ist, von seinem organisatorischen Talente, mit dem er so viel flunkert, gar nicht zu sprechen.“

Auf Fräulein Pustowojstoff zurückkommend und den leidenschaftlich erregten Ton seiner Stimme mäßigend, sprach er: „Man hat dieses Mädchen als Abenteurerin darzustellen gesucht, und auf seine Rechnung exzentrische Sagen und Märchen gebracht. Ich will es Ihnen mit wenigen Worten charakterisieren. Fräulein Pustowojstoff ist einfach, ich möchte sagen, bis zur Nüchternheit, sie ist die beste Patriotin und der braveste Soldat. Sie hätten in meinem Lager sein müssen, um zu sehen, mit welcher Verehrung man ihr allseitig entgegenkam. Die Soldatengruppen im Bivouak überwachen sich gewöhnlich nicht in ihren Reden, und es herrscht dort der lockerste und ungewissenste Ton. Wo sie erschien, hätte es der sonst derbste Soldat für ein Verbrechen gehalten, seine Zunge nicht zu zügelu. Und dazu waren die Truppen vielleicht nicht durch eine geheime Weisung verhalten, sie handelten nach ihrem besseren Instinkte, der ihnen das Richtige eingab. Das Fräulein Pustowojstoff ist oft als mein Adjutant genannt, und es ist so meine Persönlichkeit gleichsam romantisch aufgeputzt worden; sie war nicht mein, sondern der Adjutant des Generals Czachowski, eines alten Soldaten, der Frau und Kinder hat, und seinen tapfer verwegenen Begleiter selbst wieder als Kind liebte.“

Die Diktatur, äußerte sich Langiewicz im Ver-

laufe des Gespräches, habe ich nicht ambitionirt, ich mußte sie annehmen. „Dafür waren zwei Ursachen bindend, deren eine ich nicht erörtern darf, weil sie das geheimnißvolle Walten des Central-Comité's betrifft, dessen Anordnungen ich mich ungeprüft zu unterwerfen hatte; die zweite war allerdings sekundär, und sie lag darin, dem unberufenen Auftreten Mieroslawski's ein Paroli zu biegen und seine unpraktisch vermessenen Pläne schon vorweg zu vernichten. Meine Diktatur war vor Allem deshalb ein Fehler, weil folgerichtig das Gros der russischen Truppen gegen das Korps, das ich in Person befehligte, operiren mußte. Nun manöverirte ich aber nicht wie ein General regulärer Truppen, der nur taktisch zu organisiren und sich nicht zu exponiren braucht; ich mußte stets à la tête sein, und mit einem Unglücke, das meine Person traf, war die Insurrektion, wenn auch nur auf dem Grunde meines Operations-Terrains, empfindlich geschädigt.“

Meine Frage, dahin gerichtet, welche Hoffnungen er über den Verlauf der polnischen Insurrektion habe, beantwortete er mit der freudigsten Zuversicht. Wir stehen erst am Anfange der Insurrektion, sagte er gehobenen Tones, und bis jetzt haben wir nur auf den ungünstigsten Terrains, und selbst da nicht ohne Erfolg gearbeitet. „Sehen Sie nach Lithauen, wie es sich dort gewaltig regt, und dießmal ist auch der Bauer dabei, der einen harten und überlegamen Kopf hat, dann aber todesmuthig ansharrt. Die polnische Insurrektion, die so zu sagen einen „Blutegkrieg“ führt, wird noch viel Blut dem Kolosse der russischen Heeresmassen abzapsen, und sie dürfte länger andauern, als die Herren am Staatsruder glauben.“

Der „Oesterr. Ztg.“ wird aus Brünn gemeldet: „Heute Morgens ist hier die Nachricht eingelaufen, daß Langiewicz erklärt haben sollte, er habe Ursache, sich durch sein Ehrenwort nicht länger als gebunden zu erachten; die Folge würde sein, daß er unter strenger Aufsicht gestellt würde.“

in Altona ein, um über Hamburg nach England zurückzukehren.

Italienische Staaten.

Mailand, 14. April. Die „Persev.“ meldet: Die ungarische Legion wurde von Alexandria nach Ancona transferirt, um bei einem allfälligen mazzinistischen Putsch nicht theilnehmen zu können.

— Als eine vollendete Thatsache wird, wie man dem „Vaterland“ aus Turin berichtet, die morgantische Heirat des Königs Viktor Emanuel mit der bekannten Rosina gemeldet, welche, Tochter eines Tambours, von ihm in den Adelsstand erhoben worden, und zwar als Gräfin Miraffiori (Wunderblume). Diese Vermählung war schon oft beschlossen worden, doch hintertrieb sie Cavour, und sie scheiterte ebenfalls an der Festigkeit Ratazzi's. Im gegenwärtigen Augenblicke hindert nichts die Vollziehung dieses lange gehegten Wunsches, und er ist erfüllt worden. Dem Einflusse derselben Dame schreibt man auch die Idee des Königs zu, sobald es die Umstände erlauben würden, abzudanken und sich in's Privatleben zurückzuziehen.

Großbritannien.

London, 14. April. Der Kriegsminister George Lewis ist auf seinem Landsitze unerwartet gestorben. Eine Erklärung wird als Krankheitsursache angegeben. (Sir Cornwall Lewis, Sohn eines bekannten thätigen Unterhausmitgliedes, des ersten Baronets seines Namens, war 1806 geboren und heiratete die Schwester des Lord Clarendon. Er bekleidete schon früher mehrere hohe Aemter im Ministerium des Innern und im Schatzamt, war Parlamentsmitglied für Herfordshire, zeichnete sich mehrfach als historischer und politischer Schriftsteller aus, und übernahm auch 1852 für einige Zeit die Redaction der berühmten Whiggistischen Vierteljahrsschrift „Edinburgh Review“.)

Rußland.

In **Warschau** erzählt man sich, daß der Großfürst den Obersten Wuchanoff (gewesenen Ober-Polizeimeister) habe kommen lassen und ihn gefragt habe: „Wer wurde in Folge der leztthin verübten Morde arretirt?“ „Niemand, Eure kaiserliche Hoheit.“ „Und Sie können sich Ober-Polizeimeister nennen?“ „Eure kaiserliche Hoheit werden entschuldigen, aber ich kann nichts machen, da ich die Ueberzeugung habe, daß die Polizei selbst der Verschwörung angehört.“ „So? Leben Sie wohl.“ Der geheime „Stadthauptmann“ läßt seinerseits bekannt machen, daß das „Todesurtheil“ an beiden Opfern nicht ohne vorherige Warnung sei vollzogen worden.

Tagesbericht.

Wien, 16. April.

Se. k. k. Apostolische Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin haben gestern Allerhöchsthren Aufenthalt zu Schönbrunn zu nehmen geruht.

— Se. Maj. der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. d. M. dem Wiener allgemeinen Witwen- und Waisen-Pensions-Institute die Aufnahme neuer Mitglieder auf Grund eines neuen Statuts zu bewilligen geruht.

— Auf dem Gebiete der Artillerie wurde abermals eine neue Erfindung gemacht, welche in kleinen, leichten, auf kleinen Rädern ruhenden Feldgeschützen besteht, welche von einem Manne gezogen und bedient werden können und auf beikläufig tausend Schritte sicher treffen sollen.

— Ludwig Köver, der bekannte ungarische dramatische Schriftsteller und in letzter Zeit Redakteur des „Jövő“, ist am 11. d. M. in seinem 38. Lebensjahre in Pest gestorben. Seine Stücke wurden fast sämmtlich auf den ungarischen Bühnen mit gutem Erfolge aufgeführt.

— Von der montenegrinischen Grenze wird der „G. C.“ geschrieben: Dieser Tage ist ein bedeutender Geldbetrag aus Rußland für Montenegro hier angelangt, und zwar aus den in Rußland veranstalteten Sammlungen. So viel Geld wie jetzt haben die Montenegriner kaum noch gehabt. Mit dem von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich erhaltenen Gelde sind 7000 Mezen Getreide zur Vertheilung unter die Dürftigen angekauft worden. Der Fürst überwacht, das Land bereisend, selbst die Vertheilung.

— Wie der „G. C.“ aus Hermannstadt mitgetheilt wird, sind daselbst sämmtliche Vorbereitungen für die angesagte Nationalkonferenz der Rumänen bereits getroffen.

— Aus Rom wird der „G. C.“ von wohlunterrichteter Seite mit Bestimmtheit gemeldet, daß in der ewigen Stadt die Eventualität einer baldigen Uebernahme des jetzt von Kardinal Antonelli bekleideten Postens durch den bisherigen päpstlichen Nun-

nius in Wien, den neuernannten Kardinal De Luca, immermehr an Möglichkeit gewinne.

— Der kais. österr. Botschafter in Paris, Fürst Metternich, wird im Monate Juli bestimmt mit Urlaub hier eintreffen, und einige Zeit auch in Johannesburg, wohin die Weisungen bereits ergangen sind, verweilen.

— Arthur Görgey, der Internirte in Klagenfurt, hat um Bewilligung, seinen Wohnort nach Velleben ändern zu dürfen, angefragt.

— Der Herr Erzherzog Ferdinand Max beschäftigt sich, wie die „Europe“ zu berichten weiß, während seiner Konvaleszenz mit einer interessanten Arbeit. König Leopold hat seit seiner Thronbesteigung ein Tagebuch geführt, welches die Grundlage der nach seinem Tode herauszugebenden Memoiren bilden soll. Seit 1860 hat Erzherzog Max diese Arbeit für seinen Schwiegervater übernommen, und er widmet sich jetzt dieser Redaction der Memoiren mit großem Eifer.

— Es wurde der Antrag gestellt, die soeben konzessionirte Eisenbahn von Stockerau zur böhmischen Westbahn zu Ehren des Kronprinzen, Rudolphsbahn nennen zu dürfen.

— Die Frau Großfürstin Olga ist gestern Nachmittags 2 Uhr mit einem Separatzuge der Nordbahn nach Bafasch und von dort weiter mittelst Separat-Dampfer über Odessa nach Tiflis abgereist.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Krakau, 15. April. Der heutige „Gaz.“ meldet: Im Sandomir'schen zeigen sich mehrere neue Abtheilungen Insurgenten. Unweit Suwalki bei Dyzanka fand ein großes Gefecht statt, an welchem 300 Insurgenten theilnahmen. Die Russen hatten 200 Tode und verloren 7 Kanonen.

Krakau, 15. April. In Warschau ist ein Manifest der geheimen National-Regierung erschienen, worin erklärt wird: „Wir haben die Waffen ergriffen für die Freiheit des Vaterlandes, nicht für die trügerischen Versprechungen des Czars. Wir weisen seine Gnade zurück und werden für Freiheit und Vaterland sterben.“

Berichten aus **Warschau** zufolge ist die Stimmung einmüthig gegen Transaktionen.

Der im Gefechte bei Brozgenin verwundete und nach dem Edehofe zu Lesniak gebrachte Insurgenten-Oberst Cieszkowski wurde dort von den Russen aufgefunden und ermordet. Auch der wehrlose Sohn des Besitzers von Lesniak wurde niedergemacht.

Lemberg, 15. April. Von einer neuen Grenzverlegung bei Alt-Narol ist hier in maßgebenden Kreisen nichts bekannt. Einem Telegramm der „Gazeta narodowa“ zufolge wäre Cieszkowski am 10. d. M. in einem Gefechte bei Borzenczin unweit Kamiensk gefallen.

Berlin, 15. April. Von der polnischen Grenze wird unter dem 14. gemeldet: Die Amnestie hat einen schlechten Eindruck hervorgebracht. Die revolutionäre Regierung verkündigt, daß sie die Waffen nicht vor Erklämpfung der Unabhängigkeit niederlegen werde. Sie verbietet den Einwohnern die Steuerzahlung an die russische Regierung und befehlt den Polen in der russischen Armee, zu den Insurgenten überzugehen. Der Gouverneur von Grodno berichtet, 4000 Bauern erklärten die Absicht, zur unirten Kirche zurückzukehren. Weder der Großfürst noch Wielopolski werden Warschau verlassen.

Rom, 15. April. Im „Giornale di Roma“ dementirt Kardinal Pentini die gegen die weltliche Gewalt des Papstes gerichteten Ausdrücke, welche ihm gelegentlich seiner Eidesleistung zugeschrieben wurden.

Die Königin von Neapel ist am 13. Nachts hier angekommen und am Bahnhofe vom Könige, ihrer Familie und vielen Personen empfangen worden.

St. Petersburg, 14. April. Die Journale veröffentlichen eine am Oüertage dem Kaiser überreichte Adresse der Petersburger Municipalität. Sie spricht wie jene des Adels ihre Ergebenheit und Liebe für den Souverain und für die Reichsintegrität sich aus.

Konstantinopel, 15. April. Hassan Pascha, früher Gouverneur in den Dardanellen, hält seinen feierlichen Einzug als Gouverneur in Philippopol.

Das auswärtige Amt in Teheran widerruft die früher von ihm gebrachte Nachricht wegen des Falles von Herat.

Am 9. wurde in Smyrna der neue Gouverneur Ahmet Pascha von der gesammten Bevölkerung mit großer Befriedigung empfangen.

Der Wiener Vergnügungszug ist gestern nach Smyrna abgegangen.

Aus dem Gemeinderathe.

Herr Stedry und 15 Genossen brachten in der gestrigen Sitzung unseres Gemeinderathes den

Antrag ein, daß dem Herrn Karl Deschmann, welcher als Landtags-Abgeordneter bei mehreren Anlässen die Interessen der Stadt Laibach kräftig und mit Erfolg in Schutz genommen hat, und insbesondere durch seinen, bezüglich der Ober-Realschule gestellten, wohlbegründeten und gegenüber allen Verhandlungsversuchen glänzenden Antrag eine definitive, günstige Beschlußfassung des h. Landtages und dadurch das eheste Inslebentreten dieser hochwichtigen Lehranstalt herbeigeführt hat, die dankbare Anerkennung des Gemeinderathes ausgesprochen werde.

— Der Antrag wird mit Akklamation angenommen.

Herr Dr. Schöppel und mit ihm 18 mitunterzeichnete Gemeinderäthe beantragen, daß bei Ausmittlung der nöthigen Lokalitäten für die Ober-Realschule auch auf die Errichtung einer Turnhalle Bedacht genommen, und dieser Gegenstand dem für die Ober-Realschul-Angelegenheit zu wählenden Comité zugewiesen werde. Auch dieser Antrag wird einstimmig genehmigt; und es werden in's Ober-Realschul-Comité berufen die Herren: Dr. Mitteis, Dr. Schöppel und Stedry.

Herr Bürgermeister Ambrosch theilt mit, daß die Abhandlung über den Nachlaß des Hrn. Professor Metelko, welcher die armen Waisenkinder der Stadt Laibach zu Universal-Erben eingesetzt hat, bereits beendet, und die Erbschaft im Nennwerthe von nahezu 46 000 fl. oder im Kapitalwerthe von circa 36 000 fl. an die Stadtkasse übergeben worden sei. Zur Verwaltung dieser Stiftung und zur Oebarung mit den Interessen derselben sei testamentarisch der Gemeinderath im Einvernehmen mit dem f. b. Ordinarie berufen. Der Herr Bürgermeister erklärt aber, zur Förderung des wohlthätigen Zweckes auch der Armen-Institut-Kommission eine erspriechliche Einflußnahme dazu gewähren zu wollen. Uebrigens beantragt der Herr Bürgermeister, daß an den Testaments-Eksekutor Herrn Professor Johann Polskar für den unermüdblichen aufopfernden Fleiß und die edle Uneigennützigkeit, womit er die Abhandlungsgeschäfte in der kürzesten Zeit abwickelte, ein Dankschreiben erlassen werde, welchem Antrage das ganze Haus beistimmt.

Hierauf werden einige ökonomische Zustände erledigt, und zwar wird die Anschaffung mehrerer neuen Feuerlöschrequisiten, der Abschluß eines Pachtvertrages bezüglich der Ziegelschupfe am Tirnauer Dämme, endlich die Einräumung eines Servitutrechtes an die Wasserbaukonkurrenz zur Errichtung von Thalsperren in den Schluchten des Goloveberges behufs Verhütung von Verschwemmungen des Gruber'schen Kanals genehmigt.

Schließlich wird das Bürgerrecht verliehen den Herren: Franz Emil Hribar, Franz Goltisch, Jakob Delost und Josef Jaksche.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Tagesordnung

der XXIII. Versammlung, welche **Freitag** am 17. April 1863 um **6 Uhr** Abends im Gesellschaftslokale (Salendergasse Nr. 195, II. Stock) abgehalten wird.

1. Lesung des Protokolls der General- (XXII.) Versammlung.
2. Mittheilung des Einlaufs.
3. Herr k. k. Bergkommissär Wilhelm Ritter v. Fritsch: Die genetische Entwicklung des französischen Berggesetzes und seine Parallele mit dem österreichischen.
4. Herr Vizepräsident Dr. Ritter v. Kasteneger: Ueber die Realrektion.

Laibach, 15. April 1863.

Vom Präsidium der juristischen Gesellschaft.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach

am 15. April 1863.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	4	94
Korn	3	—	3	17
Gerste	—	—	2	87
Hafer	1	70	2	21
Halbfrucht	—	—	3	50
Heiden	2	66	2	50
Hirse	2	15	2	95
Ruturuz	1	70	2	95

Börsenbericht. Wien, 15 April. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (Br. Ztg. Abdl.) Metalliques: Obligationen matter. Steuer = Anleihe besser bezahlt. 1860er Lose sehr fest. Grundentlastungs = Obligationen flau. Bank- und Kredit = Aktien kaum verändert. Bahnen durchschnittlich matter, nur Pardubitzer- und Elisabeth = Westbahnen = Aktien mehr beachtet. Wechsel auf fremde Plätze mäßig und zu unbedeutend höheren Preisen umgekehrt. Ge d fortan sehr flüssig, im Roggeschäfte fehlen sogar die Papiere.

Öffentliche Schuld.										
A. des Staates (für 100 fl.)		Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	
In österr. Währung zu 5%	71.55	71.65		Salz. Karl-Ludw. = Bahnz. 200 fl. C.M. m. 180 fl. (90%) Einz.	213.50	214.00		Walfy zu 40 fl. C.M.	36.75	37.25
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz.	94.70	95.00		Öst. Don. = Dampfz. = Gef. m. 180 fl. (90%) Einz.	435.00	436.00		Clary " 40 " "	34.50	35.00
ditto ohne Abschritt 1862	93.30	93.40		Österr. Lloyd in Triest	237.00	239.00		St. Geneis " 40 " "	36.75	37.00
National = Anleihen mit Zänner = Coupons " 5%	81.60	81.70		Wiener Dampfz. = Akt. = Gef. m. 180 fl. (90%) Einz.	395.00	400.00		Windischgrätz " 20 " "	21.50	22.00
National = Anleihen mit April = Coupons " 5%	81.50	81.60		Bester Kettenbrücken	392.00	395.00		Waldstein " 20 " "	23.50	24.00
Metalliques " 5%	76.00	76.10		Böhm. Weibahn zu 200 fl.	162.50	163.00		Reglewich " 10 " "	16.50	16.75
ditto mit Mai = Coup. " 5%	76.10	76.20		Eisenbahn = Aktien 200 fl. C.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147.00	—		Wechsel.		
ditto " 4%	69.00	69.25					3 Monate.			
mit Verlosung v. Jahre 1839	153.50	154.00		Pfandbriefe (für 100 fl.)			Augsburg für 100 fl. südd. W.	94.00	94.20	
" " 1854	94.25	94.50		National = 6jäh. v. 3. 1857 5%	104.80	105.00	Frankfurt a. M. ditto	94.10	94.25	
" " 1860 zu 500 fl.	97.10	97.20		bank auf 10 " ditto 5%	101.25	101.75	Hamburg für 100 Mark Banco	83.30	83.50	
" " zu 100 fl.	97.80	98.00		C. M. verlosbare 5%	90.00	90.50	London für 10 Pf. Sterling	111.30	111.40	
Como = Rentensch. zu 42 L. austr.	16.75	17.00		National = auf d. W. verlosb. 5%	86.40	86.50	Paris für 100 Francs	44.10	44.20	
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Lose (per Stück.)				Cours der Geldsorten.		
Grundentlastungs = Obligationen.				Kred. = Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	133.10	133.25	Gold		Ware	
Nieder = Oesterreich zu 5%	86.50	87.00		Don. = Dampfz. = G. zu 100 fl. C.M.	—	98.00	R. Münz = Dukaten 5 fl. 33 fr.	5 fl.	34 fl. 15 fr.	
				Städtgem. Dfen " 40 " C. M.	36.25	36.75	Aronen " 15 " 30 "	15 " 30 "	15 " 33 "	
				St. Peterhazy " 40 " C. M.	97.00	98.00	Napoleons'or " 8 " 92 "	8 " 92 "	8 " 94 "	
				Salm " 40 fl. öst. W.	37.50	38.00	Russ. Imperials " 9 " 20 "	9 " 20 "	9 " 21 "	
							Bereinsthaler " 1 " 66 "	1 " 66 "	1 " 66 1/2 "	
							Silber = Agio " 110 " 75 "	111 " 15 "	111 " 15 "	

Effekten- und Wechsel - Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 16. April 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 76.00	Silber 111.25
5% Nat. = Anl. 81.45	London 111.80
Bankaktien . . . 797	R. L. Dukaten . . . 5.37
Kreditaktien . . . 206.00	

Fremden = Anzeige.

Den 15. April 1863.

Hr. Graf Coronini = Cronberg, k. k. Feldzeugmeister, von Görz. — Hr. Ritter, v. Gutmannsthal, Gutbesitzer, von Savenstein. — Hr. Manzner, k. k. Oberkriegs = Kommissär, von Udine. — Hr. Rothhaus, Fabrikant, vom Remscheid. — Die Herren: Dell = Aqua, Proprietär, und — Hrovatin, Pfarrer, von Triest. — Hr. Schmidt, Kaufmann, von Leipzig. — Hr. Glück, Kaufmann, von Wien. — Hr. Sikor, Holzhändler, von Pest. — Hr. Droz, Bauunternehmer, von Lützer. — Hr. Marzibil, von Chrudin. — Hr. Schulz, von Karstadt. — Hr. Lannewitz, von Graz. — Die Herren: Fortuna, Handelsmann, und — Coy, Bürger, von Gottschee.

Erwiderung des „feinen“ Mannes

auf die im Feuilleton der Laib. Ztg. vom 11. April d. J. erhaltene Lobrede, findet sich der als Musikum kennbar genug Bezeichnete, zur Erklärung bewogen, daß ihm bisher weder ein Vertrag noch sonst ein Versprechen die Verpflichtung auferlegt, den Damen der philharmonischen Gesellschaft auf jedesmaliges Verlangen einen Bösendorfer Flügel zu Gebote zu stellen. So lange aber dieß nicht der Fall, dürfte es keinem Besonnenen beifallen, dem Gefertigten darüber einen Vorwurf zu machen, daß er sich das vollkommen freie Verfügungsrecht über sein Eigenthum wahrte.

Wenn sich jene Dame durch die Form meiner, nebenbei gesagt, im Feuilleton unrichtig reproduzierte Ablehnung gekränkt gefühlt hat, so muß der Gefertigte dieses zwar bedauern, glaubt jedoch, dem entgegenstellen zu dürfen, daß auch er von Seite einiger ausübenden Mitglieder der philharm. Gesellschaft sich gerade nicht der größten Delikatesse zu rühmen hat, man müßte denn voraussetzen dürfen, daß ein rüber Clavierverleiher nicht berechtigt sei, für gewisse Bemerkungen das richtige Verständnis zu haben.

Um jedoch für die Zukunft ähnlichen Calamitäten auszuweichen, „schweres Stück Geld“ zu ersparen, auf welches der grobe Clavierverleiher recht gerne verzichtete, wäre dem großmüthigen Ritter jener Dame anzurathen, jenen schon so oft verlangten Bösendorfer zu kaufen; dann möge er auch durch die That seine Gantanterie beweisen und es selbst erfahren, welchen besondern Reiz und welche besondere Vortheile es für den Eigenthümer eines derlei kostbaren Instrumentes hat, dasselbe auf beständiger Wanderung in und aus dem Redoutensaal zu wissen, zumal jeder Fachkundige es erfahren hat, daß Claviere gegen das herrschende Vorurtheil, gleich jeder andern Sache durch die mehrere Benützung nicht gewinnen, sondern um so mehr verlieren, je schwerer es sich spielt. Uebrigens kann der gefertigte „Clavierstimmer“ seine Besorgniß nicht unterdrücken, daß die Saite, welche der gelehrte Herr Feuilletonist im gedachten Aufsätze angeschlagen hat, so sehr überspannt klingt, daß sie zu — reißen droht.

Andreas Wittenz.

Einladung.

An die Herren Landwirthe Krains zur Betheiligung an der internationalen Landwirthschaftlichen Ausstellung zu Hamburg, welche vom 14. bis 20. Juli d. J. stattfinden wird.

Aufgefordert durch das h. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die gefertigte Landwirthschaft = Gesellschaft bereits mit der Kundmachung vom 26. Februar d. J. (Laibacher Zeitung Blatt = Nr. 49 und Novice Blatt = Nr. 9) die Herren Landwirthe nicht nur zur Betheiligung an dieser Ausstellung eingeladen, sondern auch die ermäßigten Transportbedingungen und sonstigen Begünstigungen mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das Nähere in Bezug der fraglichen Ausstellung, wofür die Anmeldungen längstens bis 1. Mai d. J. zu machen sind, in der Gesellschaftskanzlei eingesehen werden können.

Ungeachtet des bedeutenden Zeitraumes seit dieser Kundmachung sind bis nun noch keine Anmeldungen gemacht worden, daher sich die Landwirthschaft = Gesellschaft in Folge wiederholter Aufforderungen sowohl von Seite des h. Ministeriums als der h. Landesregierung, in deren Wunsche es liegt, daß auch aus unserer Provinz die landwirthschaftlichen Erzeugnisse und Betriebsmittel, gleich den übrigen österreichischen Staaten eine würdige Vertretung in Hamburg finden würden, veranlaßt sieht, die Herren Landwirthe und insbesondere die Großgrundbesitzer unseres Vaterlandes neuerlichst und nachdrücklichst zur Betheiligung an dieser Ausstellung einzuladen.

Obgleich es zu den Obliegenheiten der Landwirthschaft = Gesellschaft nicht gehört, dergleichen Ausstellungen selbst zu beschicken, so hat sich dieselbe doch bei den Ausstellungen zu London, Paris und Wien betheiligt und die jedesmaligen, mitunter sehr bedeutenden Kosten nicht gescheut, um die Ehre unseres Vaterlandes daselbst würdig zu vertreten, was um so erfreulicher gelang, als sie für alle dergleichen Expositionen Auszeichnungen ersten Ranges erhielt und dadurch den Beweis lieferte, daß die hierländigen Produkte mit jenen anderer Länder ungeschert in Konkurrenz treten dürfen.

Nunmehr glaubt sie, daß die Herren Landwirthe Krains ihr Interesse an dergleichen landwirthschaftlichen Ausstellungen selbst lebhaft bethätigen werden, und gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß sie, und insbesondere der Großgrundbesitz die vorliegende günstige Gelegenheit nicht unbenützt lassen werden, um unsere Produkte auch auf diesem wichtigen deutschen Verkehrsplatze zur Schau zu stellen und zur Ehre des Vaterlandes sich an der Hamburger Ausstellung recht zahlreich betheiligen werden.

Vom Zentrale der k. k. Landwirthschaft = Gesellschaft in Krain.

Laibach am 15. April 1863.

Z. 720. (3) Nr. 1703

G d i e t.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Nachdem zu der in der Exekutorsache der Kirchenreuehung von Podlippa, durch den Hrn. Peter Hizingler, Dechant in Aelsberg, gegen Anton Vogoretz von Unterloitsch, mit dem diegerichtlichen Bescheide vom 31. Dezember v. J., Z. 7776, auf den 21. Februar und 21. März l. J. angeordneten I. u. 2. Realoffertierung kein Kaufslüger erschienen ist am 22. April l. J. zur dritten und letzten Teilbietung geschritten werden wird.

K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht am 21. März 1863.

Z. 659. (3) Nr. 492.

G d i e t.

Von dem k. k. Bezirksamte Treffen, als Gericht, wird dem Johann Pouch von Langenacker unbekanntem Aufenthaltes, und seine allfälligen Erben hiermit erinnert:

Es habe Franz Peckel von Terbinz, wider dieselben die Klage auf Erziehung des Eigenthums der im Grundbuche der Herrschaft Treffen sub Rkt. = Nr. 132 und Parz. = Nr. 378, 3935, 3936 und 3937 vorkommenden Weingartenrealität in Langenacker, sammt An- und Zugehör, sub praes. 7. März 1863, Z. 492, hiermit eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagsetzung auf den 9. Juni 1863, früh 9 Uhr mit dem Abhange des S. 29 a. O. O. hiermit angeordnet, und den Beklagten wegen ihres unbekanntem Aufenthaltes der Anton Auschel von Pristava, als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständigt, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und anbernahmhaft zu machen haben, widrigenfalls diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

K. k. Bezirksamt Treffen, als Gericht, am 9. März 1863.

Kundmachung.

Montag den 20. d. M. und die darauf folgenden Tage, Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr, werden in dem Laibacher Sparkassengebäude, Polana = Vorstadt Nr. 74 im 1. Stocke, die zu dem Verlasse des hochw. Cononicus Herrn Johann Nep. Schlaker gehörigen Fahrnisse, bestehend in Gold- und Silbergeräthen und sonstigen Pretiosen, Wohnungseinrichtung und Bettzeug, Paramenten und Büchern zc., an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung hintangegeben werden.

Laibach am 14. März 1863.

Dr. B. Suppanz,
k. k. Notar.

Z. 726.

Vermietungs- und Verkaufs = Offert.

Eine nette Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Tabak = Trank, Greislerie und Weinschank ist um nur 124 fl. sogleich hier zu vermieten; dann werden kleine landtäfliche Güter im Preise von 5000 fl., 9000 fl., 10000 fl., 15000 fl., 20000 fl., 30000 fl.; ferner Frachtherrschaften mit Mühlen und Mineralbädern unfern der Südbahn, mit 700 bis 3550 Joch um 100.000 fl. bis 360.000 fl.; ein Hotel mit zwei Gärten um 16000 fl.; zwei Häuser mit Gärten hier, um 3500 fl.; dann eine Villa mit 36 Joch, zwei Landgüter bei Laibach mit 152 und 170 Joch um 27000 fl., 28000 fl. und 30000 fl. zum Kaufe, und ein riesiges Ringelspiel zum Ankaufe oder zur Pachtung anempfohlen. **J. A. Schuller** zu Laibach, Polana = Vorstadt Nr. 71, autoris. Agent.